

Gegensatz in der Frage der Gemeinschaft scharf auf zwischen werdender Verantwortungs-Gemeinschaft von unten und vorliegender Einfügungs-Gemeinschaft von oben. Weizsäcker läßt das Problem von seinen neurologischen Hintergründen her sich geben. Es sind feinsinnige Bemerkungen zur Kritik der Objektivierung, die die Analyse vornimmt. So wird die Sammlung zu einem eigenartigen Symptom. Es ist einmal Philosophie, die das gerade zum Gegenstand hat, was für Carnap und den Wiener Kreis als philosophischer Gegenstand entfällt. Es ist andererseits Philosophie, die zur Phänomenologie, wie sie durch Heidegger geworden ist, die engsten Fäden schlingt.

Erich Przywara S. J.

Wirklichkeit und Wert in der Philosophie der Neuzeit. Von Erich Jaensch. gr. 8° (XVI u. 254 S.) Berlin 1929, D. Elsner. M 17.—

Aus dem Buch klingt ein Echo des alten: „Ab utroque cognitio paritur, a cognoscente et a cognito.“ Da Subjekt und Objekt zusammen das Weltbild formen, wird dieses die Züge beider tragen, die der objektiven Wirklichkeit und die der subjektiven (und der Gesamtkultur einer Zeit entsprechenden) seelischen Sonderart. Die alte Frage nach den Beziehungen zwischen seelischer Struktur und philosophischer Lehre einer Epoche und eines Menschen findet in dem Buch eine in vielem neuartige, immer höchst anregende Behandlung. Zunächst wird ausgeführt, wie zu Beginn des neuzeitlichen Denkens noch jedes Einzelwissen eingeordnet und eingebettet bleibt in einen großen umfassenden Lebensinn und das Wissen darum. Die beiden später feindlichen Geistesrichtungen, Idealismus und Realismus, sind noch ungeschieden in eins gebunden. Je mehr die Sonder-Methodik der Einzelwissenschaften ausgebaut wird, desto mehr lockert sich deren Kontakt mit den Fragen nach dem Sinn und Sein der Wirklichkeit als Ganzheit. Desto weiter klappt auch der Gegensatz zwischen den Geisteshaltungen des Idealismus — der eben diesem Gesamtsinn nachgeht — und des Naturalismus — der wenigstens programmgemäß und scheinbar nur der greifbaren, nahen Realität zugewandt ist —. Am schroffsten wird dieser Gegensatz in der Blütezeit des Positivismus. Auch die „Komplementärtheorien“, die durch die Einseitigkeit des Positivismus auf den Plan gerufen werden, überbrücken den Gegensatz keineswegs. Es bleibt letztlich bei der Forderung nach einer (doch unvollziehbaren) Trennung von Wirklichkeit und Wert. Die Entwicklung der Wissen-

schaften, die nun einmal auf Loslösung von den Fragen nach dem Gesamtsinn des Lebens hindrängt, läßt sich nicht umbiegen. Desto wichtiger wird die Aufgabe des akademischen Lehrers, daß er auf irgend welchen neu zu bauenden Wegen immer wieder zur Stellung solcher Fragen, zu neuem Kontakt mit ihnen führe. In den Dienst dieser Aufgabe soll sich eine Reihe von Monographien zur Grundlegung einer philosophischen Anthropologie und Wirklichkeitsphilosophie stellen, zu der das vorliegende Buch nur die Prolegomena bieten will. — Nach der Leseung des Werkes von Jaensch wartet man mit Spannung auf den Ausbau der versprochenen Anthropologie, in die er auch die Psychologie einmünden läßt. Daß in den „Prolegomena“ die subjektive Bedingtheit der philosophischen Weltbilder etwas einseitig betont wurde, war mit der Aufgabe des Buches gegeben. Bedauerlich ist es, daß der Sinn der Scholastik, der für sie gerade so charakteristische Zug zur Erfassung eines umfassenden Sinnes und Wertes der Gesamtwirklichkeit, gar nicht beachtet wird. Ist doch echte Scholastik etwas sehr viel anderes als schulgemäße Begriffsakrobatik. Neben dem reichen, anregenden gedanklichen Gehalt des Buches sei vor allem hervorgehoben die Tendenz des (in positiver Wissenschaft arbeitenden) akademischen Lehrers, bei seinen Lesern neben der Ehrfurcht vor dem Kleinen den Blick für die „Universitas“ der Wirklichkeit und des Lebenssinnes zu pflegen. Dankbar zu begrüßen ist es auch, daß das Buch im Gegensatz zu manchen „Grundlegungen“ „neuer Weltanschauungsweisen“ absichtlich verständlich geschrieben ist; die gepflegte Sprache macht die Leseung stellenweise zum Genuß.

Alexander Willwoll S. J.

Le Problème de Dieu. Par Edouard Le Roy, Membre de l'Institut, Professeur au Collège de France. kl. 8° (352 S.) Paris 1929, L'Artisan du Livre. Fr. 20.—

In der Stellung zum Gottesproblem spiegelt sich für gewöhnlich die philosophische und religiöse Geisteshaltung der Menschen und Zeiten wider. Dieses bestätigt sich wiederum in dem neuesten Buch des geistreichen Franzosen. — Als getreuer Schüler Henri Bergsons läßt Le Roy allen Stoff in Geist, alles Sein in Werden auf. Folgerichtig kommt er zur Ablehnung aller traditionellen Gottesbeweise.

An deren Stelle legt er uns einen neuen vor, der in seinen meisterhaften psychologischen Analysen wie auch im Gedankengang stark an M. Blondel erinnert. Jeder Mensch erlebt in seinem Innern, gleichsam hinter dem ober-

flächlichen sinnlichen Streben, ein intimes Wollen (*volonté profonde*), das seinerseits der Ausdruck einer sittlichen Forderung (*exigence morale*) ist; dieselbe treibt den Menschen beständig an, nach immer größerer Vergeistigung zu streben. Schon dadurch, daß wir leben, geben wir dieser Forderung unser Ja-Wort und bekennen uns zum Gottesglauben, so daß es in der Tat keine Atheisten gibt.

Diese sittliche Forderung, die den Kern des ganzen Beweises ausmacht, wird umschrieben als etwas absolut Primäres, Unzurückführbares, als lebenspendend und schöpferisch tätig, als „*action réalisante et inspiratrice*“; sie ist der Gedanke im Gegensatz zu unserem individuellen Denken. Da der Unterschied zwischen dieser *exigence morale* und Gott nirgends klar hervorgehoben wird, so bekommt das Buch eine eigenartig pantheistische Färbung.

Mit Recht legt der Verfasser ein Hauptgewicht auf die Sicherstellung der Persönlichkeit Gottes, wobei er einen Gegensatz findet zwischen Individualität und Persönlichkeit. Für letztere prägt er die Formel: „Alle in einem und einer in allen“. Somit werden wir erst wahre Personen durch unsere Vereinigung mit Gott, dem Prinzip aller Einheit; es gibt ja nur einen „*elan vital*“, eine „*exigence morale*“. Gott selbst ist Person, d. h. muß von uns nach Art einer Person angesehen werden, da er der Ursprung und die Quelle aller Persönlichkeit ist.

Wenn sich die Religion zwar auf die Pflicht und die Freiheit gründet, so greift sie doch über die Moral hinaus, indem sie dem „du sollst“ die Motive und die Kraft verleiht.

Der Verfasser ist der Überzeugung und versichert uns dessen öfters, daß seine Auffassung sich im Grund vollständig deckt mit den katholischen Glaubenslehren. Wir wollen diese subjektive Überzeugung unbedingt anerkennen, ebenso das ehrliche Bestreben, alte Wahrheiten den heutigen Menschen nahe zu bringen. In der Tat aber gelingt diese scheinbare Versöhnung zwischen idealistisch-dynamischer Metaphysik und kirchlichem Dogma nur durch vollständige Umdeutung überlieferter Begriffe; Beweise hierfür liefern die Ausführungen über Gottesglauben, Schöpfung, Persönlichkeit, Realität. Somit erscheint uns dieser Weg nicht gangbar.

Mar Rast S. J.

Geschichte

Der Kulturkampf in Stadt und Regierungsbezirk Aachen. Von Dr. Heinrich Schiffers, 8° (220 S.) Aachen 1929, Raagers Erben. M 4.50

Anlaß zur Abfassung dieser Schrift bot dem Verfasser die Feier des achtzigjährigen Be-

stehens der größten Aachener Tageszeitung, des „Echos der Gegenwart“, das im Kulturkampf als Rufer im Streit weit über die Grenzen des Aachener Bezirks im rheinischen Katholizismus eine führende Rolle spielte, dafür aber auch die ganze Härte der kulturkämpferischen Verfolgung seitens der Regierung auskosten hatte. Die Darstellung stützt sich in weitem Ausmaß auf amtliches Quellenmaterial. Dank dem Entgegenkommen des preußischen Ministers des Innern Orzeszinski konnten zum ersten Male die einschlägigen Akten des preußischen Innenministeriums, der Regierung zu Aachen und der Staatsarchive von Koblenz und Düsseldorf zu einer Darstellung des Kulturkampfes in einem engumgrenzten Landesteil verwertet werden. Gerade in den geschlossen katholischen Gebieten des Rheinlandes führte der von den Bischöfen angekündigte passive Widerstand gegen die Kulturkampfgesetzgebung zu jahrelangen erbitterten und folgenreichen Konflikten. Der Regierung stand infolge ihrer Gewohnheit, alle Beamtenposten von irgend welcher Bedeutung mit liberal Gesinnten zu besetzen, ein Stab von willigen Werkzeugen zu Gebote. Mit stetig sich steigender Spannung verfolgen wir die Kapitel, in denen der Verlauf des Kampfes gezeichnet wird: Auflösung der Klöster, Verbannung der Ordensleute, Gehaltssperre und Vermögensbeschlagnahme beim Weltklerus. Wir sind Zeugen der oft heroischen Glaubensstreue der Katholiken, wir vernehmen die Beteweise begeisterter Verehrung für den gefangengelegten Erzbischof Melchers von Köln und für die verarmten und verfolgten Geistlichen, wir sehen, wie sich das katholische Volk in Vereinen zusammenschließt, eine katholische Presse schafft und beiden Wahlen einmütig zusammensteht, bis der harte Kampf sich endlich zum Siege wendet.

Trotz der riesigen Fülle des verarbeiteten Einzelmateriels ist die Darstellung flüssig und fesselnd. Die noch von Dr. Eberle in „Großmacht Presse“ wiederholte Beschuldigung, außer andern rheinischen Zeitungen habe auch das „Echo der Gegenwart“ von Napoleon III. im Jahre 1868 bedeutende Besetzungsgelder genommen, wird als haltlos nachgewiesen.

H. Krauss S. J.

Die Kongregation der Franziskanerinnen vom heiligen Martyrer Georg zu Thüne, Diözese Osnabrück. Von Schwester M. Sirtina Gilers. Mit einem Vorwort von Bischof Dr. Wilhelm Berning zu Osnabrück. 8° (408 S.) Berl in Westf. 1930, Franziskus-Druckerei. Geb. M 6.—